

# Pfarrbrief



Grüß Gott

Wien 14, Anzbachgasse 89

Nr. 98/März/April 2002

St. Josef am Wolfersberg

Telefon 979 33 53

Handy 0676-335 68 72

Fax 979 33 53 10

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

„Nichts ist unmöglich mit Gott“, sagt ein Schriftwort. Man kann auch sagen: „Alles ist möglich für den – Mann und Frau –, der mit Gott zusammenarbeiten will“. Unsere Familien sind ein gutes Beispiel dafür. Dort läuft es längst nicht so gut, wenn niemand mitarbeiten will. Ältere Leute, die allein leben, erzählen das oft. Deshalb ist die Mitarbeit sehr wichtig in jeder Organisation. Jesus sagte zu Petrus und Andreas: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (Mt.4.19). Was heißt das „zu Menschenfischern machen“? Jesus wollte den Aposteln wohl andeuten. Bis heute seid ihr einfache Fischer hier am See gewesen. Aber ich habe nun eine größere Aufgabe für euch. Ihr sollt Menschen – Mitarbeiter – für Gott gewinnen. Es blieb nicht bei diesen zwei Jüngern, weitere Männer und auch Frauen folgten Jesu Ruf. Sie haben die Botschaft weitergegeben, die Jesus zuvor verkündet hatte. Sie haben Menschen geheilt, Leute zu Gebet und Gottesdienst versammelt, Gemeinden gegründet. Ihnen ist es zu ver-

danken, dass mehr und mehr Menschen Christen wurden. Und bis heute gibt es diese Menschen, die dem Ruf Jesu folgen. Auch in unserer Gemeinde.

Ich freue mich, dass wir viele Frauen und Männer als Mitarbeiter haben, die auf verschiedene Weise ihre Zeit opfern und ihre Talente einsetzen, um das Reich Gottes in unserer Pfarre gegenwärtig zu machen. Ein großes Danke für sie alle. Möge Gott sie für ihren vielfältigen Einsatz belohnen!

Sind wir uns aber bewusst, dass wir mit unserem Engagement am Reich Gottes mitarbeiten? Was bedeutet das Reich Gottes für uns? Ist es nicht die Erlösung und Befreiung, die Jesus uns gebracht hat, dass wir uns Kinder Gottes nennen dürfen?! Dass wir uns wie Kinder von Gott, dem Vater, angenommen und geliebt fühlen dürfen?! Sollte nicht das unser Beweggrund sein für unsere kirchlichen Aktivitäten? Der heilige Paulus erinnert uns im Brief an die Korinther: „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene

Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott. Er bewirkt alles in allen“ (1Kor 12.4-7)

In dem Maße, wie wir diese Überzeugung in unser Herz hinein lassen, in dem Maße wird das Reich Gottes in uns zuerst und dann in den Herzen der Menschen Eingang finden. Hat nicht Jesus das genau so gemeint, wenn er uns zu Menschenfischern, zu Mitarbeitern gerufen hat?! Ich möchte meine Botschaft mit einem Zitat des heiligen Ignatius von Loyola abschließen: „Wir Menschen arbeiten und handeln so, als ob alles auf uns ankäme, wir sollen aber zugleich ganz auf Gott vertrauen, weil alles nur von ihm her kommt“

Möge der auferstandene Christus mit seinem Geist euch erleuchten und begeistern, dass die Osterbotschaft in eurem Alltag gegenwärtig wird!

Gesegnete Ostern euch allen.

P. Thomas Kochuchira, TOR



H. Kriegl

## Jede Gemeinde lebt

von den vielen Einzelnen, die sich in die Gemeinschaft einbringen.

## PFARRGEMEINDERATSWAHL

Im Pfarrbrief Sept./Okt. 2001 kündigten wir für den 17. März 2002 die Wahl zum Pfarrgemeinderat an. Inzwischen ist in unserer Pfarre mit P. Thomas ein neuer Pfarrmoderator bestellt worden, der als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Gelegenheit bekommen soll, die Mitglieder des derzeitigen Pfarrgemeinderates sowie mögliche Kandidaten für den kommenden Pfarrgemeinderat kennenzulernen. Er stimmte deshalb zu, an die Erzdiözese den Antrag auf Verlegung der Pfarrgemeinderatswahl auf den 12. Nov. 2002 zu stellen. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Nun wird es auf uns als Gemeinschaft ankommen, wie die künftige Arbeit für uns alle gestaltet wird. Hoffentlich in jener gegenseitigen Liebe, die Jesus Christus uns auftrug, voll Sachlichkeit, mit Fachkompetenz und mit dem steten Willen, für die Gemeinschaft das Beste zu leisten. In diesem Sinne ergeht an alle, die glauben, P. Thomas bei seiner schwierigen Aufgabe, diese unsere Pfarre zu leiten, unterstützen zu können, die Bitte, sich als Kandidaten für die Wahl im November zur Verfügung zu stellen. Von jeder/jedem wird dann im Herbstpfarrbrief eine Vorstellung mit seinem Photo veröffentlicht werden, damit die Wähler die Möglichkeit haben, jene Kandidatinnen/Kandidaten zu wählen, von denen sie überzeugt sind, dass sie mithelfen können, den alten Schwung unserer Pfarrgemeinde wieder zu beleben.

## HILFSPROJEKT

Unsere Pfarre hat sich vorgenommen, einem Langzeitarbeitslosen die Möglichkeit zu geben, durch bezahlte Arbeiten für uns sich zumindest teilweise wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern und dadurch möglicherweise leichter den Weg zurück in die Arbeitswelt zu finden. Unsere Kosten hierfür werden 218 Euro (S 3.000,-) pro Monat betragen, ein Betrag, den wir nur aufbringen können, wenn er weitgehend durch Spenden zustandekommt. Entsprechende Spenden, am Besten ein kleiner, gleich hoher monatlicher Beitrag, können bei unserem Sparvereins, der wöchentlich bei den Sonntagsmessen Einzahlungen entgegennimmt, eingezahlt werden.

## KRANKENKOMMUNION

In unserer Pfarre gibt es die Gelegenheit, die hl. Kommunion zu Hause zu empfangen. Für jene Schwestern und Brüder, die früher oft und gern an den Gottesdiensten teilgenommen haben, doch jetzt durch Krankheit oder hohes Alter daran verhindert sind, würden P. Nicholas und ich uns freuen, diese Menschen zu Hause mit der hl. Kommunion zu besuchen und sie so die Nähe und Liebe Gottes erfahren lassen. *P. Thomas*

---

Ein Mensch muss tief  
in sich selbst **hineinhören**,  
um den Ruf Gottes zu erkennen.

---

## AUS DER REDAKTION

Um rechtzeitige Redaktionssitzungen mit P. Thomas zu ermöglichen, ergeht die Bitte an alle, die Beiträge für den Pfarrbrief schreiben, unbedingt den Redaktionsschluss zu beachten, zusätzlich aber vor dem Anmeldetermin (vgl. Terminseite im Pfarrbrief) den geplanten Beitrag und seine ungefähre Länge der Redaktion (Tel. 979 22 27) mitzuteilen. Dadurch ist dann eine entsprechende Planung für den jeweiligen Pfarrbrief möglich. Für euer Verständnis, eure Mühe und eure Mitarbeit am Pfarrbrief danke ich im voraus.

*Viktor Hofak*

## STERNSINGER

Die Sternsinger unserer Gemeinde und ihre Jungcharleiter erzielten mit der Solidarität vieler Wolfersberger den stolzen Betrag von EURO 4.870,17 (S 67.015,-), der 500 Hilfsprojekten in 50 Ländern der 3. Welt zugute kommt. Ein herzliches Dankeschön den vielen Spendern und den Sternsingergruppen samt Begleitern und Helfern.

*Rainer Walczak*

## BILDUNGSVERANSTALTUNGEN

Pfarrzentrum Pfarre Penzing, Karlingerg 5, Mo.11.3., 19.00

Weihbischof Dr. Helmut Krätzl stellt sein letztes Buch „Neue Freude an der Kirche“ vor.

Pfarrzentrum Pfarre Hütteldorf, Hüttelbergstr. Mi.13.3., 19.30

Vortrag von Michael Ingber „Judentum von innen“

Pfarre St. Josef/Wolfersberg Do.18.4., 19.30

Vortrag von Dr. Wolfgang Luttenberger

„Was sie schon immer über den Islam wissen wollten“.

Als Fortsetzung dieses Vortrags spricht im Pfarrzentrum Pfarre Hütteldorf (w o), Mi.24.4., 19.30 der Sufi-Meister Gerhard Tucek



**G**ott ist tot“, sagte ein junger Mensch.  
„So?“, fragte der Einsiedler. „Das wundert mich. Eben sprach ich noch mit ihm“.

## EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT IN UNSERER PFARRE

Im vergangenen Pfarrbrief habe ich zufolge des von der UNO 2001 ausgerufenen "Internationalen Jahres der Freiwilligen" generell über ehrenamtliche Tätigkeiten berichtet. Ohne solche Helfer würde unser Pfarrleben schon lange zugrunde gegangen sein. Doch es funktioniert, auch wenn wir uns manchmal nicht immer einig sind. Wir bleiben eine Gemeinschaft des Herzens, denn ohne diese würde die freiwillige Hingabe vieler Stunden Freizeit nicht geschehen.

Jeder Versuch, die Fülle von Hilfeleistungen in unserer Pfarre lückenlos aufzuzählen, muss zum Scheitern verurteilt sein, doch versuche ich, wenigstens einen Teil zu nennen, um einen Eindruck über diese unsere Gemeinschaft zu vermitteln. Nicht zuletzt erhoffe ich mir, dass manche Leser dieses Pfarrbriefes ermuntert werden könnten, sich auch in die Gemeinschaft einzubringen. Jeder kann etwas, hat ein Talent, eine Geschicklichkeit, ein Charisma, was gibt es Schöneres und Christlicheres, wenigstens einen Teil davon der Gemeinschaft zu widmen.

Ich möchte mit dem in unserer Pfarre immer sehr gelungenen Pfarrball beginnen, wobei viel von dem Gesagten auch für andere Feste, etwa den Kirtag, passt. Zunächst gilt es, den Pfarrball vorzubereiten. Dazu müssen mit mehr oder weniger Überredungskunst Helfer gewonnen werden. Ein Motto wird kreiert, dieses wieder bestimmt die Dekoration im Pfarrsaal, die den Kauf von Materialien, eine aufwendige Bastelei und letztlich die Befestigung dieses Saalschmuckes bedingt. Günstig ist es, für den Ball eine Tombola vorzubereiten. Lose werden gefaltet, viele Geschäftsleute und Gemeindeglieder um Preise gebeten und die Organisation der Tombola überlegt. Auf einem Ball wollen die Besucher essen und trinken, so müssen Lebensmittel und Getränke beschafft werden, viele Helfer backen eifrigst Kuchen und Torten, es muss auch überlegt werden, was wird zum kalten Buffet serviert, was in der Küche an warmen Speisen gekocht. Vernünftige Preise für all dies müssen kalkuliert und Speisekarten vorbereitet werden. Natürlich gehört zu einem guten Ball eine Eröffnung. Wer studiert sie ein, wer präsentiert sie? Auch eine Mitternachtseinlage muss vorbereitet und überlegt sein. Dann ist zu überprüfen, ob alles funktioniert, die Lichter, die Geräte in der Küche wie Herd und Geschirrspülmaschine, die Tonanlage sowie die Lautsprecher für den Tanzsaal. Vor dem letzten Kirtag beispielsweise streifte der Geschirrspüler

und einer unserer Engel war bis in die späte Nacht erfolgreich bemüht, ihn wieder zum Leben zu erwecken.

Dann beginnt der Ball. Die Gäste strömen heran und fleißige Hände verkaufen die vorbereiteten Zählkarten, haben schon vorher die Tische aufgestellt und dekoriert, sowie genügend Kleiderablagen vorbereitet. Weitere Helfer sind bei der Getränkeausgabe und in der Küche, servieren freundlich und liebevoll die bestellten Speisen und bieten Tombolalose zum Kauf an. In der Küche ist meist ein "Radeldienst", denn es ist sehr anstrengend, die Speisen zu wärmen und auszugeben und bald darauf das schmutzige Geschirr wieder einzusammeln, um es für die nächsten Bestellungen im Geschirrspüler zu waschen. Natürlich gibt es auch eine Sektbar sowie eine Kaffeestube, in der die mitgebrachten Mehlspeisen gelandet sind. Auch hier sind hilfreiche Hände nötig. Es muss ferner Aufpasser geben, die notfalls einen kleinen Streit schlichten und, was selten, aber doch vorkommt, einen Betrunkenen davon überzeugen, nach Hause zu gehen. Das Wichtigste für viele ist bei einem Ball der Tanz. Dafür bedarf es guter Musik und für die haben sich Pfarrmitglieder als Disc-Jockey zur Verfügung gestellt. Auch die meist sehr lustige Mitternachtseinlage muss vorbereitet und eingeübt werden. Ist dann der Ball zu Ende, gehen die Ballbesucher froh und müde nach Hause, während hilfreiche Hände zum Kehraus antreten. Säle und Küche sind zu säubern, Tische und Sessel zurückzustellen und alles für den Pfarrkaffee am Sonntag vorzubereiten. Diese Helfer kommen wahrlich spät ins Bett und sind, wie es der Wiener ausdrückt, echt geschlaucht.

Ein einziges Event und fast ist der Platz für diesen Artikel verbraucht. Ist das nicht schön, dass dies trotz der vielen, damit verbundenen Arbeit immer noch klappert?

In der Folge möchte ich in eher willkürlicher Reihenfolge eine kleine Auswahl an Tätigkeiten beschreiben, wie sie von vielen erbracht und von manchen Nutzern schon als selbstverständlich betrachtet werden, weil eben alles funktioniert. Dass Sie diesen Artikel lesen können, danken sie nicht nur der Vorbereitung des Pfarrbriefes, sondern auch fleißigen Helfern, die den gedruckten Pfarrbrief auf die vielen Pfarrbriefausträger verteilen, welche dann von Postkästen zu Postkästen gehen, um die Pfarrbriefe rechtzeitig zuzustellen.

Es gibt bei uns einen Seniorenklub, für den Kaffee gekocht wird, wo überlegt

wird, welches Programm jeden Montag zu einem netten Nachmittag führen kann und für den immer wieder kulturell und gastronomisch interessante Ausflüge organisiert werden. Bei diesen fahren beispielsweise auch Helfer mit, die dafür sorgen, dass ältere Menschen, die nicht mehr ganz fit sind, trotzdem mitfahren können.

Wie kommt es zu unserer oft bewunderten Jugendarbeit. Zunächst wird schon einiges an Vorbereitungsarbeit im Religionsunterricht in der Volksschule Mondweg geleistet. Dann kommt der Erstkommunionunterricht, der von einem Team mit Hilfe von Tischmüttern/vätern organisiert und abgehalten wird. Nach der Erstkommunion beginnen die Jahre der Jungeschar. Jugendliche opfern viele Stunden ihrer Freizeit, um lustige sowie stimmungsvolle Stunden vorzubereiten und durchzuführen, mit den Kindern Ausflüge zu machen und letztlich mit dem Sommerzeltlager ein unvergessliches Erlebnis zu bescheren. Auch die Firmvorbereitung und die Jugendarbeit brauchen viele Helfer. Und was wäre eine Hl. Messe ohne unsere Ministranten und Ministrantinnen, die auch geschult werden müssen?

Unsere Pfarre ist natürlich auch musikalisch. Organisten und kleine Ensembles, aber auch unsere Chöre, die ständig proben und Neues einstudieren, sind wesentlich für die Messgestaltung, an der auch die Mitglieder des Liturgieausschusses, die Lektoren, die Kommunionssponder und jene hilfreichen Hände, die den Blumenschmuck gestalten, ihren Anteil haben.

Vieles klappt auch nur deswegen, weil es Helfer gibt, die Reparaturen aller Art durchführen, Wäsche waschen und flicken, auf Ministrantengewänder und Dreikönigsgewänder achten und anderes mehr. Außenwirkung hat die Tätigkeit der Mitarbeiter der Pfarrcaritas, des Öffentlichkeitsausschusses und des Finanzausschusses. Allen hier genannten und nicht genannten Helfern möchte ich, wie es auch unser neuer Pfarrmoderator P. Thomas in seinem Leitartikel getan hat, an dieser Stelle aus tiefstem Herzen danken. Solange wir weiterhin Gott im Mittelpunkt unseres Handelns und in der Mitarbeit für unsere Pfarre sehen, wird unsere Gemeinschaft Sinn und Freude machen.

Viktor Holak

# DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH - TEIL 6

Teil 5 befasste sich mit einigen nach der Augustinus-Regel lebenden Gemeinschaften. Weitere Bruderschaften möchte Teil 6 vorstellen.

## Barmherzige Brüder OH

Gründer dieses Hospitalordens ist der am 8. März 1495 in Portugal geborene Johannes von Gott. Im Alter von 8 Jahren verließ er sein Vaterhaus und gelangte nach Spanien. Dort erwartete ihn ein bewegtes Leben. Er diente mehrfach als Soldat, so 1529 - 32 in jenem spanischen Heer, welches den Wienern anlässlich der Türkenbelagerung zu Hilfe eilte. Er war Wanderhändler, Schafhirte und Buchhändler. Als er sich 1538 nach einer Predigt des Johannes de Avila plötzlich im Schmutz zu wälzen begann, versuchte man ihn mit der damals gängigen Heilmethode, durch Anbinden an einen Pflock und Traktieren mit Peitschenhieben, von seiner Narretei zu heilen. Kaum aus dieser Kur entlassen, begab er sich ins Hospital, um dort selber den Kranken zu dienen. Er kam bald dahinter, dass es mit der Krankenpflege im Argen liegt. Von 1539 bis zu seinem Tod im März 1550 gelang es ihm, dem jahrelangen Herumtreiber, plötzlich in einem Stadtviertel von Granada das Feuer der Liebe zu entzünden. Er ging Holz sammeln und schenkte den Erlös den Armen. Dann zog er mit einem Schwarm von Bettlern und Asozialen durch die Gassen. Es gelang ihm, mit Ersparnissen und Spenden ein Haus zu mieten. Dorthin holte er Leute, die er aus den Schmutzwinkeln der Stadt, aus der Gosse auffas. Natürlich waren die so Betreuten, deren Wunden er heilte, deren Schmutz er abwusch, nicht dankbar, sondern eher misstrauisch, weil sie Hintergedanken befürchteten. Sie sahen zunächst zu, wie er sich abrackerte und spotteten seiner eher als dass sie ihm etwa halfen. Da er wahllos Arme und Kriminelle zusammenholte, betrachteten die Bürger von Granada sein Haus mit einigem Misstrauen. Dass sein Werk nicht schliefging, verdankte es dem von ihm verehrten Johannes de Avila. Dieser trug Johannes auf, bei der Auswahl der von ihm Betreuten eine strengere Sichtung vorzunehmen. Der Selbstüberwindung des Johannes, dem eine solche Sichtung schwer fiel, folgte rasch der Segen. 1546 schlossen sich ihm erste Helfer an, 1547 wurde ein zweites Hospital gegründet. Der Bischof von Tuy, den er im abgerissenen Gewand um Almosen anbettelte, gab ihm den Auftrag, sich künftig Johannes von Gott zu nennen und ein Ordenskleid zu tragen. Seine Spitalgemeinschaft der Barmherzigen Brüder wurde 1571 von Papst Pius V. zur Kongregation und 1586 von Papst Sixtus V. zum Orden erhoben.

Heute sind etwa 2.500 Ordensangehörige rund um die Welt tätig. Sie setzen sich für Kranke, Behinderte und Ausgegrenzte ein. Ihr karitatives Wirken ergänzen sie mit den neuesten Erkenntnissen aus Medizin, Psychologie und Pädagogik. Der Tagesplan eines Barmherzigen Bruders besteht vorwiegend aus Arbeit und Gebet. 5 Uhr ist Tagwache, dann folgt um 6.00 das erste gemeinsame Gebet. Nach dem gemeinsamen Frühstück ist von 7.00 bis 11.45 Arbeit bei den Kranken. Zwischen 11.45 und



13.00 sind Mittagessen und gemeinsames Gebet, dann Arbeit am Krankenbett bis 18.00. Nun kommen gemeinsames Chorgebet (Vesper) mit anschließender Messe, nach der noch Zeit für Privates bleibt. In Wien befindet sich das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien 2, Große Mohrengasse 9, ein Noviziat ist in Graz.

Frühestens nach Vollendung des 17. Lebensjahres kann man in den Orden eintreten. Nach einer halbjährigen Probezeit erfolgt die Einkleidung in das zweijährige Noviziat, das mit der Ablegung der einfachen Profess endet. Es folgen dann noch Jahre der beruflichen Aus- und Weiterbildung.



## Deutscher Orden OT

1190 wurde eine Hospitalbruderschaft für kranke Pilger und verwundete Kreuzfahrer im Heiligen Land gegründet und wenig später zum geistlichen Ritterorden erhoben. Dies blieb dieser Orden, der vor allem durch die Mission im heutigen Preußen und Polen bekannt wurde, bis 1929. In diesem Jahr wandelte ihn Papst Pius XI. in einen rein klerikalen Orden ohne Ritterelemente um. Seit damals sind pastorale Zielsetzungen in Ordenspfarren, eigenen Spitälern und in der Studentenseelsorge Hauptaufgabe.

Für die Aufnahme in den in Wien 1, Singerstraße 7 (Amt des Hochmeisters) beheimateten Orden ist die Bereitschaft, nach den drei evangelischen Räten zu leben, Voraussetzung. Ordenspriester kann nur werden, wer die Hochschulreife mitbringt.

## Dominikaner OP

Beginnen wir mit dem Gründer des Ordens. Dominikus lebte von 1170 bis 1221. Er wurde in Kastilien als Sohn einer kleindadeligen Familie geboren. Er war von vornherein für eine geistliche Laufbahn vorgesehen und erhielt eine dementsprechende Ausbildung in Theologie und Philosophie. Im Domstift Osma wurde er Kanoniker und ab 1201 Subprior. Die

Brüder des Domstiftes lebten nach der Augustinusregel, der auch Dominikus sein Leben lang verpflichtet blieb. Zwei diplomatische Reisen nach Frankreich brachten eine Wende in seinem Leben. Er war erschüttert über die Häresie, die durch die Katharer und Waldenser verbreitet wurde. Es ging darum, ob die Erlösung und das ewige Heil des einzelnen Menschen kraft der sakramentalen Vermittlung der Heilsgnade Christi durch die Kirche möglich ist (römisch-katholische Lehrmeinung) oder ob dieses ewige Heil kraft der asketischen Leistung des einzelnen Menschen erlangt wird. Dominikus erarbeitete drei Leitlinien für den Umgang mit den Häretikern. In der Lehre konnte es keine Zugeständnisse geben. In der Lebensweise konnte man von ihnen, die auf das Evangelium als Norm der apostolischen Lebensweise pochten, lernen. Daraus ergab sich der apostolische Auftrag eines vorbildlichen Lebens gleich den Wanderpredigern der Waldenser und geduldrigen Bekehrungspredigten im Sinne der herrschenden Lehre.

1216 erreichte Dominikus von Papst Honorius III ein Privileg, welches den Ausgangspunkt für den Predigerorden der Dominikaner darstellte. Erstmals wurde nicht im Auftrag der Bischöfe gepredigt, sondern gab es einen Predigerorden mit der Predigt als Ordensziel und der Beauftragung zur Predigt durch den Papst.

In der heutigen Zeit wollen die Dominikaner die Menschen zum Glauben ermutigen, Zeugnis von Gottes Nähe und Liebe geben, in Krisensituationen einen Weg zeigen und Beiträge zu vertiefter Menschlichkeit des Lebens leisten. Sie wollen Christus in einer entchristlichten Welt neu zu den Menschen tragen und christliches Leben in einer technisierten und funktionalisierten Welt aufbauen. Ungerechtigkeit ist zu durchbrechen und ein menschliches Miteinander der Vereinsamung und Sinnleere entgegenzusetzen.



Vollversammlung des Generalkapitels von Mexiko, 1992

Die Predigerbrüder, wie sie auch genannt werden, zeichnen sich seit ihrer Gründung durch eine demokratische Verfassung aus. Alle Brüder haben Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte und die Oberen und Räte auf allen Ebenen werden von ihnen gewählt. Der kleinste Baustein des Ordens ist der Konvent, das vom Prior geleitete Ordenshaus. Ein Rat und das Kapitel, die Versammlung aller Mitbrüder mit ewigen Gelübden, ent-

scheiden unter der Leitung des Priors über die Verwirklichung dominikanischen Lebens auf Konventsebene. Mehrere Konvente bilden eine Provinz mit einem Provinzial an der Spitze.



Ordensmeister  
P. Timothy Radcliffe OP

Oberer des Gesamtordens ist der Generalmeister, der für neun Jahre gewählt wird. Unsere Provinz setzt sich aus den Konventen Wien (Wien I. Postgasse 4, zentraler Ausbildungskonvent der Provinz), Graz (Wirken seit 1466), Friesach (älteste Niederlassung auf deutschsprachigem Boden, zu Lebzeiten des hl. Dominikus gegründet), Retz (1279 gegründet), Augsburg, Freiburg, München-St. Kajetan und München-St. Katharina zusammen.



Konvent Wien



Dominikanerkloster Friesach



Konvent Graz



Dominikanerkloster Retz

Um Dominikaner zu werden, beginnt der Bewerber als Gast in einem Konvent. In dem dreimonatigen Postulat soll er den Orden kennenlernen. Im darauffolgenden einjährigen Noviziat wird der Novize vom Novizenmeister ins Ordensleben eingeführt. Er wird zum geistlichen Leben hingeführt und dabei in Auftrag, Spiritualität und Geschichte des Ordens ausgebildet. Danach legt er die ersten Gelübde (Profess) für drei Jahre ab. Brüder, die nicht Priester werden wollen, werden nun weiterhin in Spiritualität und Glaubenslehre als Vorbereitung auf den späteren Dienst ausgebildet. Jene Brüder, die Priester werden wollen, beginnen das 10-semesterige Studium der Theologie an der Universität. Nach Erlangung des Diploms gibt ein Auslandsjahr Gelegenheit, eine andere Provinz kennenzulernen. Dem folgt das Pastoraljahr, in welchem die Brüder die Diakonats- und die Priesterweihe empfangen. Frühestens nach der jederzeit verlängerbaren zeitlichen Profess, aber noch vor den Weihen, bindet sich der Dominikaner in der ewigen Profess endgültig an den Orden.

## LAINZER MARKIERUNGEN

In der Zeit vom 17. bis zum 21. Oktober 2001 fand im Vikariat Wien - Stadt unter dem Motto „Den Menschen heute das Evangelium“ bringen, ein Großstadtsymposium statt, dessen Ergebnisse als „Lainzer Markierungen“ formuliert wurden:

**Unsere Zeit hat und braucht lebendige Zeugen des Evangeliums, die den Himmel offen halten. Einziger Zweck der Kirche ist es, den Menschen jeder Generation auch heute den Gotthorizont zu erschließen. Die Kirche ist um des Evangeliums willen da.**

**Das Leben der Christen ist nur in Verbindung von Spiritualität und Solidarität möglich. Wer in Gott eintaucht und mit Gott neben den Armen auftaucht, lernt von Gott zunächst das Hinschauen. Das ist in einer Kultur des ängstlichen Wegschauens vom bedrohlichen Leid anderer ein besonderes Geschenk der Glaubenden an die Stadt, zum Wohl der Stadt. „Ich kenne ihr Leid“ – könnte das nicht als Überschrift über allen Gemeinschaften und Gemeinden Wiens stehen?**

**Die Pfarre bleibt ein wertvoller Raum für das christliche Leben in der Stadt. Sie wird zahlenmäßig kleiner. Immer häufiger führt die Mobilität der Menschen in der Stadt dazu, dass man statt in der Wohnpfarre in der Wahlpfarre mitlebt. Dabei ist das Netz diakonaler Aufmerksamkeit der Pfarren der größte Schatz der Kirche in Wien. Wir dürfen uns nicht krankreden lassen oder ausbluten. Dieses Netz der Aufmerksamkeit, der**

**flächendeckenden Horchposten der Nächstenliebe, kann durch keinen Orden und keine geistliche Bewegung wettgemacht werden.**

**Es gibt keinen Glauben ohne ein Mitglauben mit anderen, mit der ganzen Kirche. Vielfalt ist Stärke und Bereicherung. Dies wird deutlich durch das vielfältige und konkrete Leben und Wirken der Orden und geistlichen Gemeinschaften. Der lebendige Glauben der Christen, die aus anderen Ländern nach Wien gekommen sind, stärkt die Kirche in Wien. Wie wir es auch in dieser Stunde erleben.**

**Angesichts der oft schmerzhaft erlebten Sprachlosigkeit vieler Christen in dieser Stadt ist es dringend notwendig, viele in den Gemeinden zur Glaubensbegleitung anderer zu befähigen. Wege dazu können Gemeindekatechese und neue Formen der Sprache und der Symbole sein, innerhalb und außerhalb der kirchlichen Mauern.**

**Die religiöse Multikulturalität ist in Wien eine Tatsache, die aus ihrer Natur heraus die Notwendigkeit eines interreligiösen Dialogs erfordert. Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir als Kirche verstärkt Schritte setzen, dass Christinnen und Christen zum interreligiösen Gespräch befähigt werden und damit auch zu einem sinnvollen Sprechen und Tun gelangen. Wir haben in Wien historische Chancen, die es zu nützen gilt, für die Menschen in dieser Stadt und weit darüber hinaus.**

Karfreitag

Ohne Antworten  
vertrauen



**M**ögen auch die Türme des World Trade Centers manchen an den Turmbau zu Babel erinnern haben, am 11. September standen sie auf Golgatha. Noch Monate danach erinnern die Trümmer an die Qualen und Ängste der Ermordeten und stellen die Frage: Warum? Und wie soll es nach einem solchen Karfreitag Ostern werden? Bischof Hemmerle hat über den Karfreitag einmal Folgendes gesagt, das eine Antwort darauf sein kann: „Das Schweigen Gottes am Karfreitag bleibt, und dieses Schweigen wird durch Ostern nicht ausradiert. In Ostern ist zwar der Karfreitag überholt, aber zu Ostern, in Ostern hinein gehört für immer das Schweigen des Karfreitags. Das Wort ist Schweigen geworden. Und nur wer dieses Schweigen versteht, versteht das Wort.“ Das Schweigen zu verstehen, kann nur heißen, ohne Antworten zu vertrauen.

## ÖKUMENE IN ÖSTERREICH

Im Jänner dieses Jahres lasen wir vom ökumenischen Friedensgebet, in einer Zeit mit Terror und Krieg sicher eines der wichtigsten Anliegen, die wir Gott vortragen können und sollen. Ökumene kommt aus dem Griechischen und bedeutet nichts anderes als die bewohnte Erde. Ökumenisch heißt allgemein. Als ökumenische Bewegung versteht man die Bemühungen der christlichen Kirchen, sich trotz Aufspaltung in verschiedene Bekenntnisse und Trennung durch Landesgrenzen zur Einheit zusammenzufinden.

Auch innerhalb der Landesgrenzen gibt es natürlich ökumenische Bemühungen. So sind im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich immerhin 14 Glaubensgemeinschaften vertreten. Da man einige von ihnen in Österreich nicht vermuten würde, möchte ich sie im Folgenden, alphabetisch gereiht, kurz vorstellen.

Seit 1870 gibt es die **Altkatholische Kirche**, die sich aus Protest gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubensdingen von der römisch-katholischen Kirche abgespalte. Ihr Bischofssitz ist Wien, ihre Mitgliederzahl rd. 18.000.

1535 spaltete der englische König Heinrich VIII die **Anglikanische Kirche** von der römisch-katholischen Kirche ab, nachdem der Papst die Trennung von seiner ersten Frau nicht genehmigen wollte. Die anglikanische Gemeinde Wiens gehört zur Diözese Gibraltar und dient der englischsprachigen Bevölkerung in Wien und Umgebung. Ihre Gottesdienste werden in englischer Sprache gehalten.

Besonders wichtig ist das Friedensgebet stets für die **Armenisch-apostolische Kirchengemeinde**, wurden doch die Armenier während des 1. Weltkriegs Opfer eines bis dahin beispiellosen Genozids im östlichen Anatolien. In Österreich stellt die Kirche für die Armenier nicht nur Religionsstätte dar, sondern ist auch ein Zentrum für die Erhaltung ihrer Identität und Tradition.

Die **Bulgarisch-orthodoxe Kirchengemeinde** zum „Hl. Iwan Rilski“ wurde in Österreich im Frühjahr 1968 gegründet. Sie steht unter der Jurisdiktion des bulgarischen Patriarchates in Sofia.

Aus dem wilden Protest des Augustiner-Mönchs Martin Luther im Jahre 1517 gegen das Ablasswesen der römisch-katholischen Kirche zur Finanzierung aufwendiger Baumaßnahmen in Rom entstand die **Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.)**.

Sie ist die größte Minderheitskirche in der Republik Österreich und besteht aus sieben Diözesen mit knapp 200 Pfarrgemeinden. Am stärksten vertreten ist sie in den Bundesländern Burgenland, Kärnten und Oberösterreich.

1523 war der Weltpriester Ulrich Zwingli maßgeblich an der Einführung der Reformation in der Schweiz beteiligt. Die **Evangelische Kirche Helvetischen Bekenntnisses (H.B.)** war radikaler als die lutherische Kirche und lehnte beispielsweise Altäre, Orgel und Kirchengesang ab. Ihre neun Gemeinden in Österreich sind über das gesamte Bundesgebiet verteilt, wobei die Schwerpunkte in Burgenland, Wien und Vorarlberg liegen.

Die **Griechisch-Orientalische Kirche** gehört zur Orthodoxie und existiert in Wien seit dem 18. Jahrhundert. Begünstigt durch das Toleranzpatent Kaiser Josefs II. wurden die historischen Kirchengemeinden „Zum Hl. Georg“ und „Zur Hl. Dreifaltigkeit“ gegründet und sind bis heute für die seelsorgliche Betreuung der in Wien und Österreich lebenden Griechen zuständig. Im Jahre 1963 wurde vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel die Griech. Orient. Metropolis von Austria gegründet. Das Orthodoxengesetz von 1967 führte letztlich zur gesetzlichen Anerkennung der Orthodoxen Kirche in Österreich.

Auf das Wirken des Apostels Markus führt sich die **Koptisch-orthodoxe Kirche** zurück und betrachtet sich demgemäß als erste Kirche in Afrika. Tatsächlich geht das Wirken dieser Kirche, die heute rd. 7 Mill. Gläubige in 14 Bistümern umfasst, in das 1. Jhdt. zurück. Seit dem Jahre 1976 gibt es einen koptisch-orthodoxen Priester in Österreich, der sich seelsorglich um die koptisch-orthodoxen Christen kümmert und mit ihnen die heilige Liturgie feiert. Eine staatliche Anerkennung dieser Kirche steht noch aus.

Teil der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche ist die **Methodistenkirche** in Österreich. Der für sie zuständige Bischof hat seinen Sitz in Zürich, ihr Superintendent hat seinen Sitz in Wien.

Mit rd. 6 Mill. Mitgliedern ist die **Römisch-Katholische Kirche** mit 9 Diözesen die größte Kirche Österreichs. Seit Dezember 1994 ist sie auch Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich.

Die Anerkennung der **Rumänisch-Orthodoxen Kirche** erfolgte gleich-

zeitig mit jener der Griechisch-orthodoxen Kirche im Jahre 1781 durch ein Privileg Kaiser Josefs II. Mehr als 100 Jahre wurden die Gottesdienste gemeinsam mit den griechisch-orthodoxen Christen in der Kirche Wien I., Fleischmarkt gefeiert. Der Wunsch, sie in der eigenen Landessprache zu feiern, hat dazu geführt, dass die dem Patriarchat Bukarest unterstehende Rumänisch-orthodoxe Kirchengemeinde seit 1907 die Gottesdienste in einer eigenen Kapelle in Wien I., Löwelstraße 8 im Palais Dietrichstein abhält. Seit 1980 gibt es in Österreich eine zweite Pfarrgemeinde mit Sitz in Salzburg.

Dem Patriarchat Moskau untersteht die **Russisch-orthodoxe Kirche** in Österreich. An der Wiener Bischofskirche wirken 4 Priester. Die Gottesdienste werden in kirchen-slawischer Sprache unter Einbeziehung deutschsprachiger Teile zelebriert.

1969 wurde die Serbisch-Orthodoxe Diözese Westeuropas mit Sitz in Himmelsthür, Deutsche Bundesrepublik, gegründet. Sie umfasst die Pfarren aller westeuropäischen Länder, 30 an der Zahl, somit auch die seit 1860 bestehende **Serbisch-Orthodoxe Kirche** in Österreich mit Sitz in Wien.

Eine der christlichen Urkirchen, die sich auf die Tätigkeit der Apostel Paulus, Barnabas und Petrus in Antiochien sowie der Apostel Thaddäus und Thomas in Edessa zurückführt, ist die **Syrisch-Orthodoxe Kirche**. Ihre Gottesdienste werden nach wie vor in aramäischer Sprache abgehalten. In Österreich leben die Gläubigen vor allem im Großraum Wien und werden von der 1974 gegründeten Pfarre St. Ephrem in Wien 13., Speisingerstr. 107 betreut. Das Kirchenoberhaupt hat seinen Sitz in Damaskus.

Als Beobachter gehören dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich schließlich noch die Baptistengemeinde, das Diakonische Werk, der Evangelische Missionsrat, die Heilsarmee, der Ökumenische Jugendrat, das Ökumenische Forum christlicher Frauen in Europa, die Österreichische Bibelgesellschaft, das Österreichische Nationalkomitee für den Weltgebetstag der Frauen, Pro Oriente, Servitas und die Vienna Community Church an.

*Aus dem Arbeitsbehelf zur 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung 1997 in Graz zusammengestellt von V. Holak*

# AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2002

Fr	1.3.	19.00	Weltgebetstag der Frauen in der evang. Pfarre Freyenthurm-gasse
Do	7.3.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
So	17.3.		<u>Bußsonntag</u> Die Bußpredigten hält P. Bruno von den Kalasantinern. Während des ganzen Vormittags ist Gelegenheit zur Beichte (auch ein fremder Beichtvater wird anwesend sein).
Di	19.3.	19.30	Hl. Messe zu Ehren unseres Kirchenpatrons, des <u>Hl. Josef</u>

Pfarrkaffee im März: Dieter Kath

## KARWOCHE IN UNSERER PFARRE

So	24.3.	8.00, 9.00 ca. 10.30	Hl. Messen, danach Palmweihe auf dem Platz unter der Stiege mit anschließender Prozession Hl. Messe
Mo	25.3.	18.00	Chrisammesse im Stephansdom, die <u>Seniorenmesse</u> in unserer Kirche <u>entfällt</u>
Do	28.3.	19.30	<u>Gründonnerstagsliturgie</u> : Feier des Abendmahles mit Fußwaschung, anschließend Anbetung bis Mitternacht
Fr	29.3.	14.30 19.30	<u>Karfreitag</u> letzte Kreuzwegandacht Feier vom Leiden und Sterben Christi, anschließend bis
Sa	30.3.	15.00 20.00	<u>Grabwache</u> <u>Karsamstag</u> Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park. Nach der Liturgiefeier Auferstehungsprozession.
So	31.3.		<u>Ostersonntag</u> Hochfest der Auferstehung des Herrn, Speisenweihe nach allen Hl. Messen <u>A c h t u n g !!</u> Beginn der Sommerzeit!
Mo	1.4.	9.30 11.00	Einzigste Hl. Messe am <u>Ostermontag</u> Treffpunkt beim Nikolaitor zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

# AKTUELLE TERMINE APRIL 2002

Do	4.4.	8.00	Schüler - Ostermesse
		20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
So	7.4.	10.15	Hl. Messe mit dem Hütteldorfer Männerchor
Mi	10.4.	19.00	Liturgie - Ausschuss
Do	18.4.	19.30	Vortrag Dr. Wolfgang Luttenberger: „Was sie schon immer über den Islam wissen wollten“

Pfarrkaffee im April: Martin Maier und Daniel Pulkert

### Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen:

Claus Diwisch.

### Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Johannes Altmann (90), Hildegard Spitzer (90),  
Ludwig Springler (84), Johanna Hochleuthner (87),  
Maria Kremliczka (100), Erna Prorok (93),  
Gertrude Pentzek (82), Franziska Schindlauer (92)  
Hedwig Fieber (88).

### Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

### Redaktionsschluss für Mai-Juni 2002

17.3.2002 (geplante Beiträge bitte bis 1.3.2002 anmelden!!!)

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
So	8.00	9.00	10.15

Vorabendmesse  
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen  
und nach Vereinbarung

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
Past.Ass. Mag. Walczak: Mo 19 - 20<sup>h</sup>  
Kanzleistunden:  
Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

## Falls...

Falls du nie einen Krieg erlebt hast, nie in Gefangenschaft warst, nie die Agonie eines Gequälten oder Hunger gespürt hast, dann bist du glücklicher als 500 Millionen Menschen auf der Welt.

Falls du ohne Angst um Leib und Leben zur Kirche gehen kannst, dann bist du glücklicher als 3 Milliarden Menschen auf der Welt.

\*

Falls sich in deinem Kühlschrank Essen befindet, du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett zum Hinlegen, dann bist du reicher als 75 Prozent der Einwohner dieser Welt.

\*

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg  
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team  
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53  
Herstellung: Eigenvervielfältigung